

Frau Margarethe.

Von G. Kleike.

Mit einem Stahlstich.

In stiller Gemächlichkeit saß der Wildpret Händler auf dem Deckel eines Fasses, schwache Rauchwölkchen gleichmäßig vor sich hinblasend, während seine Frau die Unterhandlungen über den Verkauf einer Henne führte!

Wie, Frau Margarethe, sprach diese, indem sie das todte Huhn an einem Bein emporschwenkte, was könnt Ihr aussetzen? Ich meine, es ist ein schönes Huhn, wie nur je eins auf die vornehmste Tafel gekommen ist.

Die welken Züge der Käuferin belebten sich, ein irres Lächeln überflog sie. Ei meine liebe Frau, sagte die Alte, und das muß auch was Gutes sein, was ich meinem Sohne vorsetzen soll; wenn er zurückkommt, wird er den Fisch schon gedeckt finden, und ich herfschre Euch, mit nichts Schlechtem. Er wird Alles finden, Alles, sag' ich, er soll nicht hungrig wieder von mir fortgehn, er soll wissen, daß er eine Mutter hat.

Die alte Frau gerieth bei diesen Worten in eine heftig zitternde Bewegung, während die Augen gebrochen vor sich hinstierten. Nach wenig Augenblicken erholte sie sich aber und fuhr geschwätzig fort: Hab' ich nicht Alles besorgt und eingekauft vom frühen Morgen an? Da, seht, wie meine Schürze voll ist, hier dieses junge Gemüse, was meint Ihr dazu? Und da ist feines Gewürz aus Indien — an nichts fehlt es, sag' ich, und von dem Huhn will ich eine köstliche Brühe zubereiten. Der arme Junge, es wird ihm wahrhaftig schmecken, er ist lange genug von Hause fortgewesen! —

Ihr habt also noch einen Sohn? fragte die Verkäuferin, eine lange Pause zur unterbrechen, während welcher Frau Margarethe mit ihren Gedanken völlig abwesend schien.

Ob ich einen habe? rief sie, wie aus einem Traum plötzlich auffahrend, nun ich denke, es wird jetzt ein hübscher schlanker Bursche geworden sein von zwanzig, ja recht, von zwanzig Jahren. Du mein Gott; die Zeit, die Zeit — vielleicht steht er schon an der Thür und klopft und guckt durch's Fenster — warte, warte, mein Söhnchen, ich komme schon, ich komme.

Damit warf sie der Händlerin das Geld hin, nahm die Henne, und entfernte sich, bepackt wie sie war, mit hastigen Schritten.

Der Wildprethändler nahm seine Pfeife aus dem Munde, klopfte sie langsam aus, griff nach dem Krüge Bier, welcher neben ihm stand und sprach gleichgültig: Sie ist verrückt.

Ah, mein Himmel, rief die Frau erschrocken, und das hab' ich niemals bemerkt! — Ja, sie ist es auch nicht immer, fuhr er in dem nämlichen gleichgültigen Tone fort; vor vierzehn, funfzehn Jahren war sie eine blutarme Wittwe mit drei, vier Kindern, da gab sie das älteste Kind an einen Schiffskapitain; die Leute sagen, sie hab' es ihm für Geld verkauft. Nun gut, sie hatte noch andre Kinder; aber die starben jezt eins nach dem andern, Gottes Strafe, daß sie das älteste verkauft hatte. Wie nun die Noth kleiner wurde — es soll ihr auch noch ein hübsches Erbe von einer Muhme zugefallen sein — mag ihr die Reue und der Gram um die Kinder wohl den Kopf verwirrt haben. Alle Jahr wartet sie auf die Rückkehr ihres Sohnes an dem nämlichen Tag, an welchem sie ihn fortgegeben hat, aber da sind schon eine gute Anzahl von Jahren gekommen und gegangen, ohne den Burschen, und so kann sie noch warten Zeit ihres Lebens, denn wer weiß, ob der Kapitain dem Jungen je etwas von seiner Mutter gesagt hat, und wer weiß, ob den Burschen nicht lange schon die Fische gefressen haben, oder sein Gebein tausend Meilen von hier am Strande bleicht. Kurzum, es ist eben wenig Wahrscheinlichkeit, daß ihn die Alte wieder sieht, obwohl ihr dieser Gedanke alle Tage mehr den Kopf verrückt.

Frau Margarethe eilte geschäftig in ihrem kleinen Stübchen hin und her. Zwei alte Vasen hatte sie mit hohen Blumensträußen gefüllt; mit Blumen war der frisch geschauerte Fußboden bestreut und an der Wand hing zwischen mehreren verdorrten Kränzen ein frisch ergrünter. Auch die halberblindeten Fenster, welche die kümmerliche Aussicht auf eine schmale dunkle Gasse gewährten, blinkten heute wie festtäglich. Frau Margarethe selbst war gleichfalls nicht zurückgeblieben; sie war sorgfältig geschmückt mit dem verkommenen Putz eines früheren Jahrzehntes, und so lief sie unruhig hin und wieder, immer noch säubernd, ordnend und verschönernd.

Die Mittagsstunde war gekommen, die alte Frau hatte

das Werk ihrer Kochkunst vollendet, ein reines Pinnen deckte den Tisch, die Festagsmahlzeit eines bürgerlichen Haushalts darauf. Die heißen Speisen verdampften mehr und mehr mit dem lockendsten Geruch, allein Frau Margarethe genoß nichts. Sie setzte sich ans Fenster und blickte stier auf die Vorübergehenden, dann sprang sie auf und durchschritt hastig den engen Raum des Zimmers, mit dem Ohr nach der Thür lauschend, das Auge nach der Gasse gerichtet. Nach einer Weile blieb sie vor einem Kasten stehn, sie hob den Deckel auf und zog ein kleines abgeschabtes Kinderjäckchen hervor. Ihre Augen hingen daran mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Wehmuth und Lonne. Wie groß er jetzt sein wird! sagte sie leise, und fuhr sich, der Sonntagschürze verzehrend, mit einem Zipfel derselben über die Augen. O mein Himmel, funfzehn Jahr! was hab' ich gelitten! Mein Kopf ist schwach und mein Haar grau geworden, aber ich weiß noch ganz wohl, wie er damals ausah, wie er ausah, mein Georg. Wie ein muntreer wilder Junge war er, zu wild fast, darum wollt' ihn der abscheuliche Kapitain so gern, er freute sich, wenn der Junge so trotzig mit den Füßen auf den Boden stampfte! —

O mein einziges, einziges Kind, rief sie schluchzend, mein Georg, soll ich dich wiedersehn in meinen alten Tagen, werd' ich mit diesen zitternden Händen noch einmal dich umfassen können? Ja, du wirst kommen, du kommst, ehe sie mich alte schwache Frau in den Sarg legen und forttragen.

Der Schmerz überwältigte sie, die Worte erstarben in dem heftigen Ausbruch der Thränen; nach einiger Zeit fuhr sie leise fort: Mein Gott, ich hab' ihn verkauft, strafe mich nicht, du weißt die Armuth, du hast gesehen den Hunger, die Noth — konnt' ich sie winseln hören? Konnt' ich wissen, was sich begeben würde? Hatt' ich mein letztes Brot nicht angegeschnitten? — Du weißt es, Gott, du hast mir vergeben und er wird mir auch vergeben. Es ist ja mein Sohn mein Sohn!

Sie verhüllte ihr Gesicht und schweigend, kauerte sie bei dem Kasten nieder ohne Regung, ohne ein Zeichen des Lebens.

Die alte Frau schloß heute weder Fensterladen noch Thüren. Welch ein Verzug, wenn er kam! Wie lang wird jeder Augenblick nach einer Trennung von funfzehn Jahren! O wenn er hastig an die Thür klopfen, wenn er Mutter, Mutter!

rufen würde — sie zitterte bei dem Gedanken, sie hörte schon den halb trozigen, halb zärtlichen Ton seiner Stimme, o diese Stimme, wenn sie Mutter rief, hätte sie unter Tausenden herausfinden wollen.

Frau Margarethe hatte fast den ganzen Tag über nichts gegessen, aber Hunger, Durst und Müdigkeit verloren heut die Gewalt über einen Körper, den die Erwartung eifern gestählt hatte. Sie nahm jetzt, da die Nacht schon völlig herein gebrochen war, zwei hohe Kerzen, die fast ein Jahr lang dem alten Spinde zur Zier gereicht, und zündete sie an. Das war ein ungewohnter Glanz, alle Gegenstände in dem kleinen düster gelegenen Gemach sahen wie bestürzt und erschrocken über die plöglische Hellingung aus. Die alte Frau aber ging an den Ofen und langte von dem Sims ein Spiel Karten herunter, die mit den Spuren eines langen häufigen Gebrauchs bezeichnet waren. Sie setzte sich an den Tisch, auf welchem die Kerzen brannten, sie mischte die schmutzigen dicken Blätter durch einander, sie zog einzelne heraus und legte sie hier- und dorthin, dann vertheilte sie regelrecht auch die übrigen und las mit brennenden Augen und pochendem Herzen in dem selbstgeschaffenen Schicksalsbuch.

Aber wenn der Wind im Vorbeifahren an die lose Fensterscheibe schlug, daß sie leise zitterte, wandte sich auch gleich der stiere Blick von den Karten in das Dunkel hinaus; das laufschende Ohr glaubte seine Stimme flüstern zu hören, es war eine Täuschung, und wieder und wieder eine, so oft sich das grausame Spiel des Windes wiederholte.

Mitternacht war vorüber; drei junge Burschen, Matrosen, die aus der nahen Schenke getreten waren, standen an dem Eingang des Gäßchens, in welchem Frau Margarethe wohnte.

Hol' mich der Teufel, sagte der Eine, was ist das für ein elendes Gehen auf dem Lande! schwanken mir nicht die Beine — aber wo steuern wir hin?

Zimmer vorwärts, vorwärts, Jakob, versetzte Tom, der Jüngste unter ihnen, 's ist gleich, wir werden ja sehen, wo wir hinsegeln; es war auch verdammt heiß drin, und das ist ein prächtiger Wind, der hier weht.

Sie traten in das Gäßchen und gingen schweigend neben einander, die erhitzten Gesichter in der kühlen Nachtluft er-

frischend. Keine Lampe brannte; zuweilen nur glänzte ein matter Lichtschein durch ein enges Dachfenster. Die Fenster in den Erdgeschossen waren alle dunkel bis auf eins; um so heller leuchtete hier das Licht in die Nacht hinaus. Neugierig blieben die Matrosen stehn, Tom schwang sich behutsam an der Brüstung empor und blickte in das Gemach. Eine alte Frau saß vor einem kleinen Tischchen, welches mit Kartenblättern fast bedeckt war; zwei Kerzen, tief herabgebrannt, warfen ihr flackerndes Licht über die stieren Züge der Alten, deren Augen unbeweglich an den Karten hingen. Sie nahm sie auf, legte sie wieder, und fing ihr gleichförmiges Spiel immer von Neuem an.

Als Tom eine Weile dem zusehen, schwang er sich eben so leise wieder hinab und sagte zu seinen Gefährten: Sie legt die Karten, die alte Here, die drin wohnt. Meiner Treu, sie muß sie uns auch legen. — Damit griff er nach dem hölzernen Klopfer, der an der Thür hing, und schlug ein Paar mal heftig damit an.

Wie ein Blitz durchzuckte es die alte Frau, Leichenblässe bedeckte ihr Gesicht, sie sprang auf, aber die Knie zitterten ihr, sie konnte nicht weiter, sie mußte sich festhalten. Doch nur ein Augenblick, so besiegte sie diese Lähmung und ging rasch nach der Thür, an welcher der ungeduldige Tom sein Klopfen wiederholte.

Sie ward geöffnet. Frau Margarethe hatte die Arme ausgebreitet, ihren Sohn an's Herz zu drücken — da standen drei wüste Burschen vor ihr, die Gesichter geröthet von dem Genuß des Grogg, und durch einander lärmten sie: He, Alte, ihr sollt uns die Karten legen, macht euer Kunststück, und — wir wollen's euch bezahlen, sagte Tom, an seine Tasche schlagend, in welcher Geldstücke an einander klirrten.

Ein entsetzlicher Schmerz durchbohrte die Brust der alten Frau, sie stöhnte tief auf, und kehrte langsam, ohne ein Wort zu entgegnen, in das Zimmer zurück. Die Matrosen folgten ihr.

Frau Margarethe setzte sich schweigend in eine Ecke des Gemachs, und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen. Nun, Alte, sprach Tom, und zog einen vollen Geldbeutel hervor, aus welchem er ein Silberstück auf den Tisch warf, du hast lange genug in die Karten geguckt, um zu wissen, was drin steht; wir haben gerade Lust, es von dir zu hören. Komm

aus dem Winkel vor und nimm die Karten, oder willst du lieber aus der Hand wahr sagen?

Inzwischen hatten sich die andern beiden an die gedeckte Tafel gesetzt, welche für den Heimkehrenden zubereitet, noch von Mittag her unberührt stand und riefen lustig: Beim Teufel, sie versteht es wahrzusagen, sie hat uns erwartet, sie wußte, daß wir kommen würden. Das ist wohl eine Kartenlegerin, eine Hexe wie je eine. Komm Tom, es steht Alles zurecht, wir wollen zulangen, wir wollen nicht spröde thun, sie hat es ja hingesezt für uns.

Sie schenkten ohne weitere Erlaubniß den Wein ein und tranken und aßen. Die alte Frau ließ es schweigend geschehen, sie rührte sich nicht, nur die welken langen Finger, die noch immer das Gesicht verhüllten, zitterten.

Willst du mittrinken, Alte? schrie Jakob, es ist ein gutes Glas Wein, er wird dir schmecken, sag' ich, er wird dir wohl thun. Was kauerst du da in der Ecke? Komm vor und wohl bekomm's!

Und dann soll sie uns die Karte legen, sprach Tom.

Frau Margarethe saß unbeweglich.

Seht doch, fuhr der Bursche zornig fort, sie scheint eben nicht Lust zu haben, auf uns zu hören, sie thut fast, als wenn wir gar nicht da wären.

Laß sie doch, entgegnete Jakob, will sie nicht, so mag sie's bleiben lassen. Es thut eben nichts.

Nein doch, nein, bei allen Teufeln, schrie Tom, sich immer mehr erbigend, ich mag nicht, ich duld' es nicht, daß man mich zum Narren hält; ein für allemal, ich duld' es nicht.

Damit ging er auf die alte Frau zu und zog ihr unfaust die Hände vom Gesicht. Ho, Alte willst du reden oder nicht?

Sie richtete die matten Augen auf ihn, aber der Mund bewegte sich nicht.

Der Matrose wurde wie sinnlos vor Wuth: Sprich, sag' ich, alle Teufel, oder — er hob drohend die Hand, in der ein langes blutrothes Maal brannte. Bei diesem Anblick stürzte die alte freischend zu Boden. O mein Herrgott, schrie sie aus tiefster Brust, mein Sohn, mein Georg!

Der Rausch des Matrosen war verflogen, einen Augenblick stand er zitternd und leichenblaß da, dann warf er sich

auf die Erde, ergriff die Hände seiner Mutter, und stöhnte wie ein Verzweifelter.

Mein Kind, mein G'org, rief diese schluchzend, ich habe dich wieder! Mein Gott, mein Gott, du hast mich gestraft, du hast mir verziehen, du hast mir mein Kind wiedergegeben.

Ihre welken Lippen bedeckten die Hand, die sich wider sie erhoben hatte, mit zärtlichen Küssen, und mit der Sorgfalt einer Mutter gegen ihr hilfloses Kind versuchte sie mit zitternden Händen ihn vom Boden aufzuheben. Aber der Sohn stöhnte in furchtbarer Angst: Du darfst, du kannst mir niemals verzeihen, Mutter!

O schweig doch, schweig, versetzte die alte Frau beruhigend, mein Kind, mein einziger G'org, ich bitte dich, es ist Alles gut, und Gott hat mir auch verzieh'n. Georgs Gefährten hatten diesem raschen Vorgang mit schweigendem Erstaunen zugeh'n. Es ist seine Mutter, es ist ihr Sohn, sagte Jakob leise und fast wehmüthig vor sich hin, und wir haben nun Alles gegessen und getrunken!

Und er? fragte jetzt die Alte mit tonloser Stimme ihren Sohn.

Georg verstand sie. — Er ist todt, entgegnete er, der Mastbaum hat ihn erschlagen. Ich wußte nur, daß ich eine Mutter hätte, deinen Namen aber hat er nie genannt. — Gott hat verziehen! sprach bebend die alte Frau, er hat verziehen.

Der Wildprethändler und seine Frau staunten nicht wenig, als schon am folgenden Tage Frau Margarethe ihre Einkäufe wiederholte. Ei seht doch, fragte die neugierige Verkäuferin, als Margarethe ohne vieles Handeln das Einkaufte bezahlte und hastig in den Korb packte: Ihr habt wohl Gäste?

Ach, Ihr wißt es noch nicht? erwiederte die Alte, freilich, mein Sohn, mein G'org ist nach Hause gekommen. Damit ging sie rasch weiter, während der Wildprethändler ärgerlich sagte: Frag' nur Berrückte, so wirst du Antwort bekommen.

Frau Margarethe aber eilte so flink sie konnte nach Hause, denn es gab allerhand Geschäfte, weil ihr Sohn Willens war, nicht mehr zur See zu gehen, sondern bei der Mutter zu bleiben und einen kleinen Handel in der Stadt anzulegen.